



HYGIENE UND SOZIALE HYGIENE IN HAMBURG

HYGIENE UND SOZIALE HYGIENE IN HAMBURG

ZUR NEUNZIGSTEN VERSAMMLUNG DER DEUTSCHEN
NATURFORSCHER UND ÄRZTE IN HAMBURG IM JAHRE 1928
HERAUSGEGEBEN VON DER
GESUNDHEITSBEHÖRDE HAMBURG

1928

PAUL HARTUNG VERLAG · HAMBURG

ÖFFENTLICHE ANLAGEN UND SPIELPLÄTZE

VON BAUDIREKTOR LINNE

WIE überall in Deutschland, so dienten die Grünanlagen Hamburgs in der Zeit bis 1914 in der Hauptsache der Repräsentation. Legt man die im Jahre 1889 von *Camillo Sitte* in seinem Buch „Der Städtebau“ eingeführte Unterscheidung der städtischen Freiflächen in „sanitäres Grün“ und „dekoratives Grün“ zugrunde, so besaß Hamburg bis dahin als „sanitäres Grün“ außer der Alster, wenn man diese Wasserfläche miteinbeziehen will, lediglich die von der Bebauung freigehaltenen Flächen des Heiligengeistfeldes und der Dammtorwiesen. Alles übrige, die reizvollen Wallanlagen, die dekorativen Umrahmungen des Alsterbeckens, die in den Wohngebieten der wohlhabenden Bevölkerung verhältnismäßig zahlreich eingestreuten landschaftlichen Parkanlagen, wie auch die große Zahl der Straßenbäume, durch die Hamburg sich vor allen andern Städten auszeichnet, besaßen nur als Luftverbesserer einen

Daseinswert, ohne der Bevölkerung wirklich nutzbar zu sein. Einige Sport- und Spielplätze waren vorhanden, aber nicht in Grünanlagen eingebaut. Kleine Sandkisten von 4 bis 6 qm Spielfläche in den Grünanlagen konnten ihren sanitären Zweck nur unvollkommen erfüllen.

Inzwischen ist eine grundlegende Wandlung der Auffassung über die Verbindungen des Menschen mit der Natur eingetreten. Der Großstadtmensch ist sich seiner Körperlichkeit wieder bewußt geworden. Unter dem Einfluß der durch die Zunahme des Sportes jeder Art gekennzeichneten Änderung unserer Sitten und Gebräuche, unterstützt durch die sozialen Erkenntnisse der gesundheitlichen Mängel, die das Zusammendrängen der Menschenmassen in der Großstadt mit sich bringt, sind die öffentlichen Freiflächen nach dem Kriege zu einer Bedeutung gelangt, die — von einigen Städtebauern und Garten-

fachleuten bereits seit mehr als 20 Jahren propagiert — erst jetzt die allgemeine Anerkennung gefunden hat.

Ganz allgemein ist heute der Großstadtbewohner davon überzeugt, daß die Entwicklung des Menschen Schaden nehmen muß, wenn er dauernd unter unnatürlichen Lebensbedingungen, wie der Vogel im Käfig, zwischen Steinen und Asphalt in vielfach gesundheitlich unzureichenden Wohnungen, abgetrennt von Licht und Luft und Sonne, sein Leben verbringen muß. Ein tragisches Verhängnis wollte es, daß diese Erkenntnis erst dann Allgemeingut wurde, als die finanzielle Lage Hamburgs eine großzügige Verwirklichung moderner Grünflächenpolitik nicht mehr ermöglichte.

Hamburg hat, wohl als eine der letzten Großstädte in Deutschland, erst im Januar 1914 eine eigene Gartenverwaltung eingerichtet, die aber erst nach dem Kriege ihre eigentliche Tätigkeit beginnen konnte. Wenn es trotzdem gelungen ist, einen erheblichen Teil der hamburgischen Grünanlagen nach dem Kriege zu nutzbaren Freiflächen umzugestalten, neue nutzbare Grünanlagen zu schaffen, so war das trotz der Umstellung der öffentlichen Meinung nur möglich, weil die große Erwerbslosigkeit die Schaffung von Arbeitsgelegenheit notwendig machte. So stehen die neuen Grünanlagen Hamburgs als eine Erinnerung an die hoffentlich endgültig überwundene Zeit da, in der ein großer Prozentsatz der Bevölkerung, der arbeiten wollte, hierzu keine Gelegenheit finden konnte. In schwerer Zeit sind Hamburgs Spielplätze von Männern ohne Arbeit geschaffen worden. Sie sollen dazu dienen, daß die Kinder dieser Menschen zu einem gesunden, arbeitsfreudigen Geschlecht heranwachsen.

Bei der Ausgestaltung der Hamburger Grünanlagen sind bewußt neue Wege eingeschlagen worden. Jede irgend geeignete Fläche wurde nutzbar gemacht und der Bevölkerung freigegeben. Dem wachsenden Sportbedürfnis wurde durch Schaffung zahlreicher Fußball-,

Hockey-, Tennisplätze Rechnung getragen. Die großen Freiflächen des Stadtparks, des Hammer Parks, die mittelgroßen Anlagen Eppendorfer Park, Wehbers Park, Innocentia-Park und viele andere wurden der gartenlosen Großstadtbevölkerung als Ersatzgärten für ihre Erholung und für die schwieriger gewordene Ausflugsmöglichkeit in die Umgebung in weitestem Umfange zur Verfügung gestellt.

Die Grünanlagen Hamburgs unterscheiden sich jedoch von jenen anderer Orte dadurch, daß hier zur Ermöglichung stärkster Ausnutzung eine Aufteilung nach den verschiedenen Benutzungszwecken durchgeführt wurde. Für Kinder bis zu fünf Jahren sind Kleinkinderstuben eingerichtet mit großen Sandkästen, die mit Sand bis zu 1 m Tiefe gefüllt sind. Wo es möglich war, sind in den Kleinkinderstuben Nischen mit Sitzgelegenheiten für die Kleinen angeordnet (Abb. 1). Stillstuben für die Mütter ermöglichen das Nähen der Kleinsten im abgeschlossenen Raum. Der etwas größeren Generation sind die zahlreichen Planschbecken gewidmet, die bei den Kindern der Wasserkante sich besonderer Beliebtheit erfreuen. Während anfangs die Planschbecken in etwas primitiver Form in die vorhandenen Gartenanlagen eingebaut wurden, wie im Eppendorfer Park (Abb. 2), wurde später der Grund der Planschbecken mit Kacheln ausgelegt und technische Vorrichtungen zur täglichen Erneuerung des Wassers geschaffen. Die Inanspruchnahme der Planschbecken war, wie das Bild 3 zeigt, so stark, daß sonst gesundheitliche Gefahren zu befürchten waren. Über die Planschbecken selbst bestehen bekanntlich in der

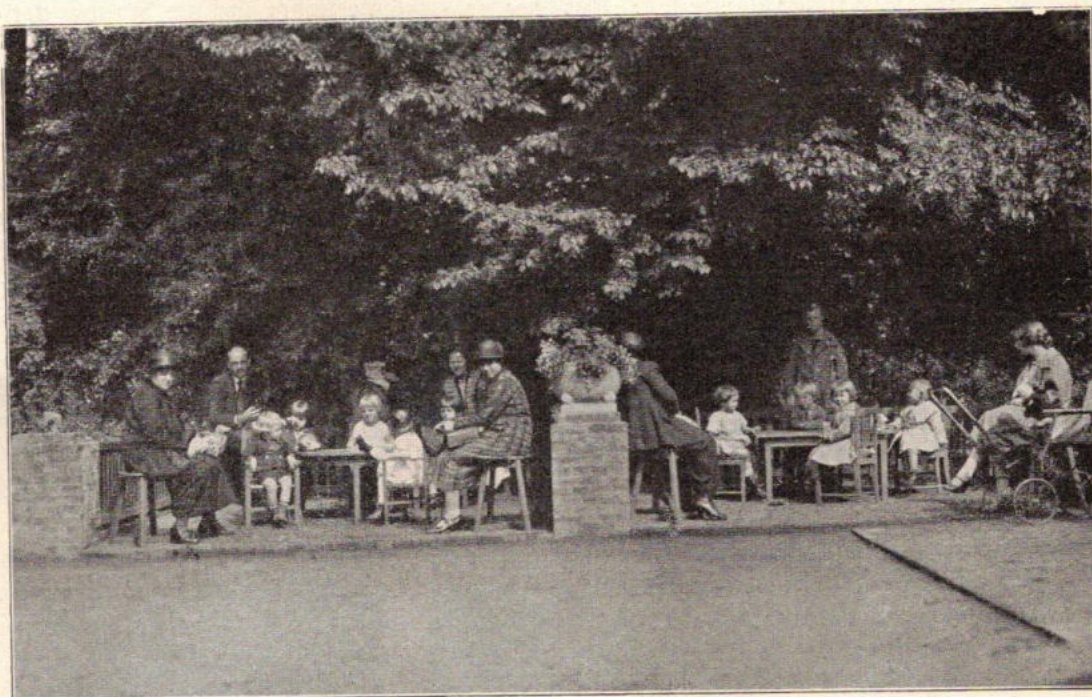


Abb. 1. Kinderstube Hammer Park



Abb. 2. Eppendorfer Park, Planschbecken

Ärztewelt geteilte Meinungen. Während auf der einen Seite die längere Abkühlung der unteren Gliedmaßen durch das Waten im Wasser als gesundheitlich unzutraglich bezeichnet wird, haben andere Ärzte den Standpunkt vertreten, daß das Waten der Kinder ebensowenig wie im Seebade besondere Neigungen zu Erkältungskrankheiten zur Folge hätte, die Planschbecken vielmehr eine vorzügliche Abhärtung für die Kinder darstellen. Aus der praktischen Erfahrung kann nur gesagt werden, daß bisher Klagen aus der Bevölkerung über die Benutzung der Planschbecken nicht laut geworden sind. Zweifellos liegt der gesundheitliche Hauptwert der Planschbecken darin, daß die Kinder unbekleidet der Luft und Sonne ausgesetzt werden, wozu die Eltern erst durch das Vorhandensein der Bademöglichkeit veranlaßt werden. Neuerdings ist der Versuch gemacht worden, ein Planschbecken für Erwachsene und Kinder in einem dichtbevölkerten Arbeiterstadtteil einzurichten. Es wurde stark besucht, so daß es zeitweise wegen Überfüllung gesperrt werden mußte. Erfreulicherweise kann gesagt werden, daß sich Unzutraglichkeiten irgendwelcher Art nicht herausgestellt haben.

Während so für die kleineren Kinder in Kleinkinderspielplätzen und Planschbecken ein geruhames Spiel durch Fernhalten der größeren Kinder ermöglicht wurde, ist für diese durch zahlreiche Spielplätze gesorgt, die für Bewegungsspiele freigegeben sind. Hier wird mehr und mehr darauf hin-

gewirkt, die Einrichtung der Spielplätze der Eigenart und dem psychologischen Spielbedürfnis der Kinder anzupassen. Alle Kinderspielplätze sind mit einer äußeren Einfriedigung umgeben und werden bei Dunkelwerden abgeschlossen. Einmal, um den Hunden den Zutritt zu verwehren, dann aber auch, um unerwünschte Elemente fernzuhalten. Da aber die hinter der Einfriedigung für die Abgrenzung des Verkehrs und des Staubes der Großstadt notwendige grüne Bepflanzung von den Kindern nicht so geschont wird und bei den geringen zur Verfügung stehenden Mitteln alles getan werden muß, um die Unterhaltungskosten möglichst herabzudrücken, ist man neuerdings dazu übergegangen, wie aus Bild 4, Spielplatz Eimsbütteler Straße, zu ersehen ist, rings um den Spielplatz eine als Sitzgelegenheit ausgestaltete innere Einfriedigung einzubauen, in der Papierkörbe und kleine Tischchen eine angenehme Unterbrechung bilden. Auf diesem Bild ist auch neben dem großen Sandkasten und dem Planschbecken der laufende Trinkbrunnen ersichtlich, der auf keinem Kinderspielplatz fehlt. Der dauernd springende Strahl wird von den Kindern mit dem Munde aufgefangen, so daß Trinkgeräte, die niemals einwandfrei reingehalten werden können und daher eine gesundheitliche Gefahr bilden, sich erübrigen. Auf allen Kinderspielplätzen sind sogen. „Pinkel-Winkel“ eingerichtet, die unter ständiger Aufsicht stehen.

Neben den Bewegungsspielplätzen ist, soweit es



Abb. 3. Planschbecken Hammer Park



Abb. 4. Planschbecken Eimsbütteler Park

auf dem engen Territorium Hamburgs möglich ist, auch für sportgerechte Fußballplätze und Leichtathletikbahnen Vorsorge getroffen. — Der Umfang der Benutzung dieser Sportplätze durch Schulen und Vereine ist naturgemäß ein sehr großer. Die Plätze werden schon vom frühen Morgen an bis zur Dunkelheit von den Spielern voll in Anspruch genommen.

Bild 5 zeigt die Umrahmung der Kampfbahn im Stadtpark mit den terrassenförmigen Zuschauerplätzen. In Bild 6 sehen wir die Kampfbahn des Hammer Parks während eines Sportfestes. Dem wachsenden Bedürfnis nach Hockey- und Tennisplätzen, diese nach dem englischen „en-tout-cas“-Verfahren angelegt, ist, wenn auch lange noch nicht in ausreichendem Maße, Rechnung getragen. Im Winter aber dienen geeignete Teile der Grünflächen dem Wintersport, wie Abbildung 7 aus dem Sternschanzen-Park zeigt.

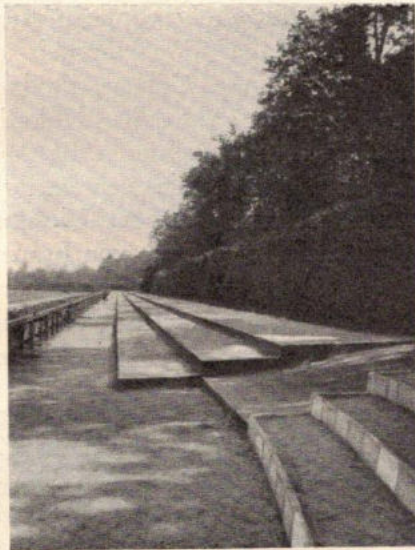


Abb. 5. Kampfbahn Stadtpark

Aber auch den Bedürfnissen der älteren Generation muß das Grün der Großstadt Rechnung tragen. So finden sich in allen Stadtgegenden verstreut die sogenannten Alte-Leute-Gärten, wie sie Abbildung 9 aus dem Wehber-Park darstellt. Hier wiederum ist den Kindern der Zutritt verboten. Reichliche Sitzgelegenheiten ermöglichen den Veteranen der Arbeit ein ruhiges, beschauliches Ausruhen in der Sonne.

Andere Flächen sind besonderen Zwecken vorbehalten. Bild 8 zeigt im Licht- und Luftbad im Stadtpark, das dem Ausschluß für Säuglings- und Kleinkinderanstalten zur Verfügung gestellt ist, die Liegekur einer Kleinkinderabteilung. Bild 10 stellt die Freilichtbühne im Stadtpark dar während einer Vorführung von Volkstänzen.

Die Bebauungspläne Hamburgs sehen in der Umgebung der Krankenhäuser Flächen vor, die als



Abb. 6. Kampfbahn Hammer Park



Abb. 7. Winterfreuden Sternschanzenpark

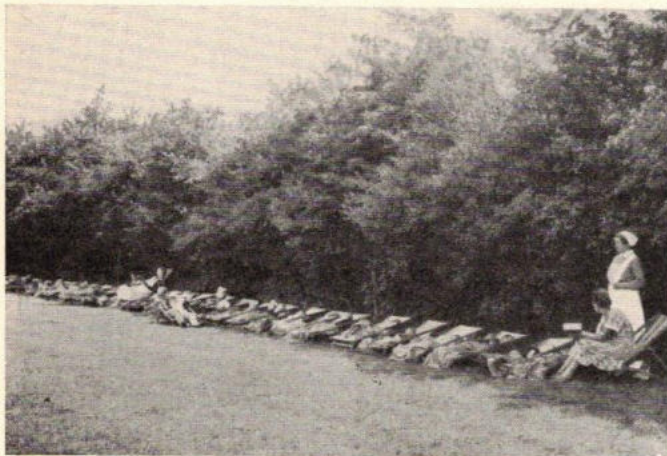


Abb. 8. Liegestunde Kinderluftbad Stadtpark

Schutzstreifen für die Krankenhäuser erhalten bleiben sollen. Hier ist für die Jugend kein Platz für ihr vielfach mit Lärm verbundenes Spiel. Als Schmuckanlage und Alte-Leute-Garten ist der Schutzgürtel des Krankenhauses an der Lohmühlenstraße ausgestaltet, während der Schutzstreifen am Krankenhaus Barmbeck zu staatlichen Pachtgärten hergerichtet ist. Hier hat Hamburg zum erstenmal bebauungsplanmäßig festgelegte Kleingärten geschaffen, die staatsseitig mit Wasserleitung, gemeinsamer Obst- und Heckenpflanzung und einheitlichen Lauben versehen sind.

Will man einen Überblick über das sanitäre Grün geben, so dürfen die Kleingärten, die als grüner

Kranz das Weichbild der Stadt umfassen, nicht vergessen werden. In der Umgebung Hamburgs befinden sich zur Zeit 35 000 Kleingärten, d. h. wenn die Familie nur mit vier Köpfen durchschnittlich gerechnet wird, verbringen 140 000 Menschen der Großstadt, das sind etwa 10 v. H. der Bevölkerung, ihre freie Zeit in Luft, Licht und Sonne bei gesunder, körperlicher Arbeit im Freien.

Für die staatliche Förderung der Kleingartenbewegung ist eine besondere Dienststelle beim Gartenwesen eingerichtet, die nicht nur für die Landbeschaffung sorgt, sondern durch belehrende Vorträge und praktische Demonstrationen die Großstadtbevölkerung in die Praxis des Gartenbaues einführt. In den letzten Jahren ist von der Kleingartendienststelle in Verbindung mit der Wohlfahrtsbehörde und dem Jugendamt die Jugendpflege in den Kleingartenkolonien propagiert worden. Die örtliche Jugendpflege kann nirgends ungestörter und besser ihre Wirksamkeit entfalten als innerhalb der grünen Gärten, die das Weichbild der Stadt rings umziehen. In allen Kolonien, die noch auf längere Jahre hinaus sicheren Bestand haben, sind Spielplätze angelegt, die der örtlichen Jugendfürsorge zur Verfügung stehen. Die Aufsicht über die Kinder wird zur Zeit noch von Frauen der Kleingärtner ehrenamtlich ausgeübt, doch wird bei einem weiteren Ausbau die Bestellung von Jugenderziehern nicht zu umgehen sein. Die Spielplätze sollen mit Liegehallen, Turngeräten, Sandspielgelegenheit und Planschbecken ausgerüstet werden. Für die Verpflegung der Kinder sorgt der Wohltätige Schulverein.

Durch die Umstellung der öffentlichen Grünanlagen vom Daseinswert zum Nutzungswert sind jedoch keineswegs die künstlerischen Gesichtspunkte bei der Ausgestaltung der Grünanlagen außer acht gelassen worden. Blumen und Blüten in jeder Form und Farbe finden in reichem Maße Verwendung. Besonde-

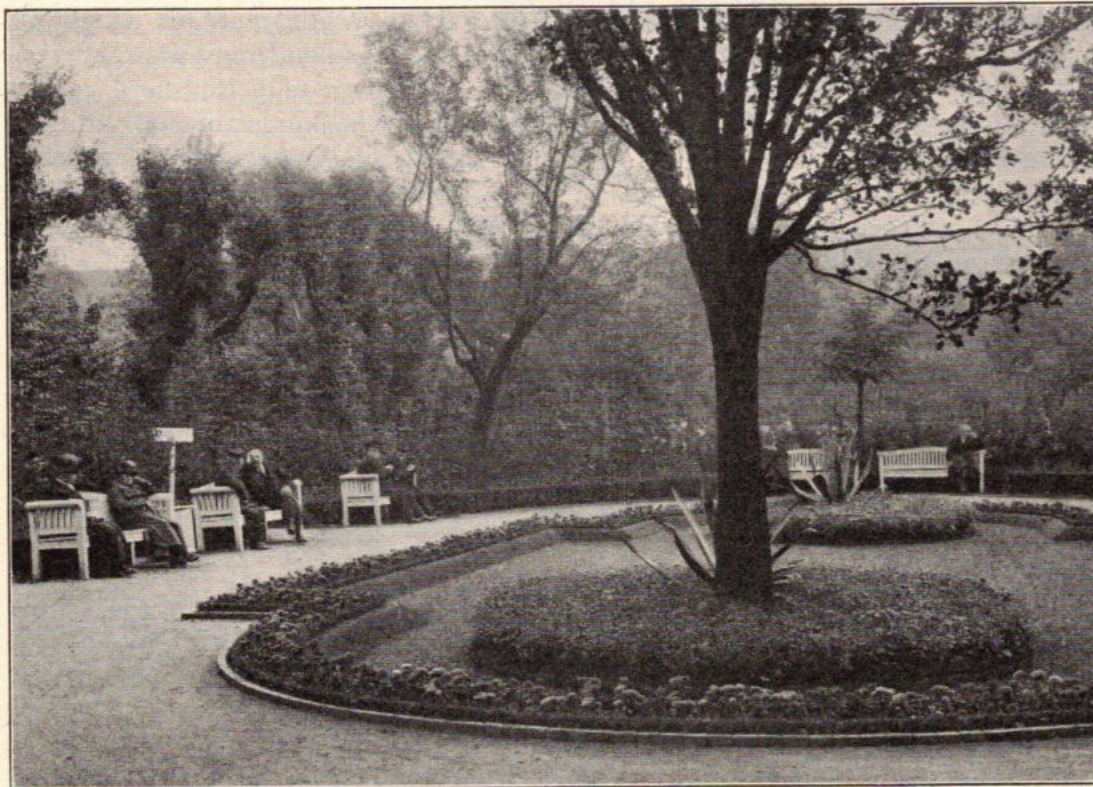


Abb. 9. Wehbers Park, Alte-Leute-Garten



Abb. 10. Freilichtbühne, Stadtpark



Abb. 11. Diana von Wrba, Stadtpark

rer Wert wird auf gute Farbenzusammenstellung gelegt, aus der Erkenntnis heraus, daß Schönheit suchen die Bevölkerung erst in die Grünanlagen treibt und daß der gesundheitliche Wert eng verbunden ist mit der Erhebung der Seele durch wohlgestaltete, gut geformte, in Farbe abgestimmte Gärten. Soweit es irgend möglich ist, sind in den Anlagen Hamburgs Werke der bildenden Kunst zur Aufstellung gelangt in der ausgesprochenen Absicht, die öffentlichen Grünanlagen allmählich zu Freilichtmuseen zu machen, um der großen Masse der Bevölkerung neben der Erholung des Körpers seelisch erhebende Eindrücke zu vermitteln (siehe Bild 11).

Es erübrigt sich zu sagen, daß die finanzielle Not dazu zwingt, manches, was wünschenswert, aber nicht notwendig ist, zurückzustellen. Bei der Planung der neugeschaffenen Anlagen galt immer als herrschender Grundsatz, die laufenden Unterhaltungskosten auf ein Mindestmaß herabzudrücken, wenn auch die einmalige Herstellung dadurch teurer wird. Gediegenes Material und einmalige Bepflanzung mit Gewächsen, die alljährlich wiederkehren, sind Beispiele für diesen Weg. So versucht die Gartenverwaltung Hamburg mit möglichst geringen Mitteln einen möglichst großen Aktionsradius zum Nutzen der Bevölkerung zu entfalten, um die

öffentlichen Grünanlagen zu einem Tummelplatz der ganzen Bevölkerung werden zu lassen. Jung und alt sollen hier Freude, Erholung und Erhebung finden, aus der Erwägung heraus, Gartenfürsorge spart Krankenfürsorge (siehe Bild 12).

Die Grünanlagen Hamburgs.

	1914		1927	
	Anzahl	Hektar	Anzahl	Hektar
1. Kinderspielplätze.	61	6	111	13,80
2. Sandkästen	86	0,3	128	0,75
3. Planschbecken . .	—	—	15	2,70
4. Sportanlagen für Fußball, Hockey u. andere Ballspiele .	30	32	50	89,83
5. Tennisplätze . . .	—	—	3	1,90
6. Sportanlagen für Leichtathletik . .	—	—	5	0,77
7. Spielwiesen, Lagerwiesen, Tummelwiesen	1	5	14	38,70
8. Alte-Leute-Gärten	—	—	5	0,90
9. Sonstige Grünanlagen	373	201,65	426	445,40
10. Kleingärten (außer preuß. Vereinen) .	—	137	20235	1183

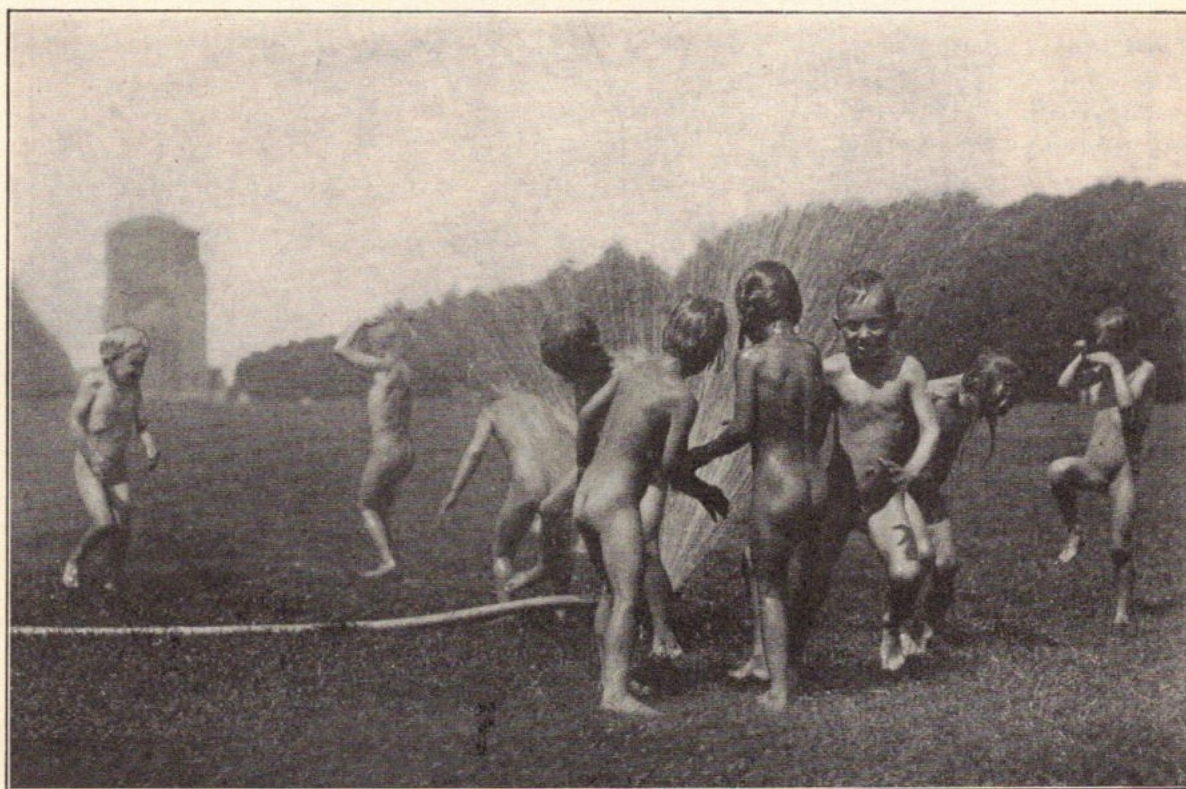


Abb. 12. Billige Kinderfreuden im Stadtpark